

DOLLHOUSE DISSENT

REDUCED TO
\$ 9.99

Tom Runge



Dollhouse Dissent
Spring Summer 2025
Tom Runge

Semester 6
Begleitende Dozentin:
Silke Klotzbach



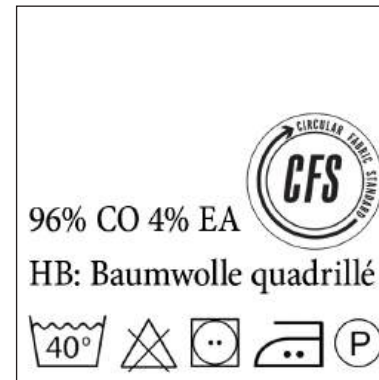
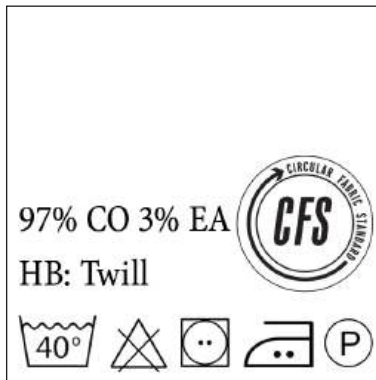
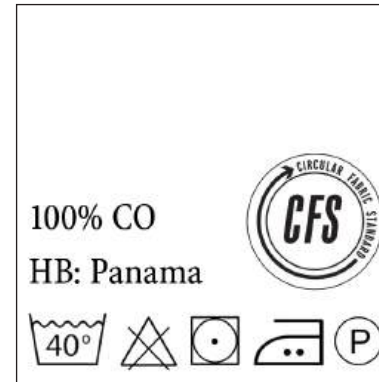
MOOD
MATERIAL
FARBE
ZIELGRUPPE
KONZEPT
LINEUP
PHASE 1
PHASE 2
PHASE 3
PHASE 4
PHASE 5
LOOKBOOK
EDITORIAL



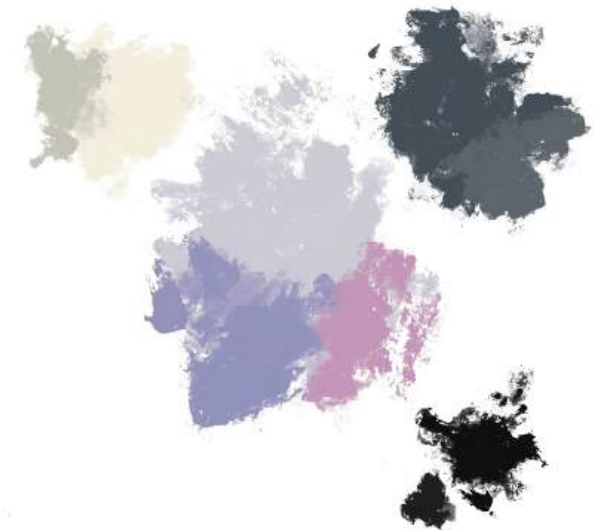
MATERIAL

Die Kollektion besteht vorwiegend aus schweren und robusten Baumwoll-Stoffen. Sie bieten Langlebigkeit und gute bekleidungsphysiologische Eigenschaften. Zudem passen die Stoffe aufgrund ihres Gewichtes und visuellen

Schwere gut zur Semantik der erdrückenden und einschnürenden Krankheit. Konträr zu diesen Materialien sorgen leichte und fließende Seidenstoffe für ein Gefühl von Freiheit und Leichtigkeit. Dieser Kontrast spiegelt die Entwicklung der Protagonistin wider und veranschaulicht dabei den Kampf zwischen Einschränkung und Befreiung, der im Mittelpunkt der Kollektion steht.



FARE



Die Farbkarte besteht primär aus hellen Pastelltönen, welche durch dunkle Blau- und Grautöne unterbrochen werden. Die Pink- und Violettöne dienen als Symbol der „vermarkteten Feminität“ und repräsentieren so gleichzeitig die Suche der Protagonistin nach Bestärkung ihrer eigenen Weiblichkeit. Sowohl im semantischen, als auch im farblichen Kontrast dazu, stehen die dunklen Farben, welche durch ihr visuelles Gewicht die Destruktivität und Belastung der Krankheit widerspiegeln. Beige Töne dienen als neutraler Vermittler zwischen den Extremen und sind ferner auch als Zeichen von Komfort außerhalb Stereotypischer Genderrollen zu verstehen.

ZIELGRUPPE

Dollhouse Dissent spricht eine vielschichtige Zielgruppe an, die sich durch ihr Engagement für soziale Gerechtigkeit, bewussten Konsum, sowie durch ihre Offenheit für innovative Kunst und Design auszeichnet. Die Kernzielgruppe dieser Kollektion gehört dem Sinus-Milieu der „Postmateriellen“ an. Diese Kundinnen im Alter von 20 bis 40 Jahren zeichnen sich durch ein hohes Bildungsniveau, ein starkes soziales Engagement und eine bewusste Konsumhaltung aus. Sie legen Wert auf Individualität, Selbstverwirklichung und setzen sich aktiv für Gleichberechtigung und Umweltschutz ein.

Neben den Postmateriellen sind die „Experimentalisten“ auch Teil der Zielgruppe. Diese Kundinnen sind offen für neue Ideen, Kunst und Avantgardismus. Sie schätzen Innovation und kreative Ausdrucksformen und sind bereit, ihre Grenzen zu erweitern. Sie sind zu großen Teilen Anfang 20 und leben meist abseits von sozialen Normen, weshalb sie vermutlich mit der kritischen These dieser Kollektion resonieren. Zudem liegen sie nah am Alter der am stärksten von Magersucht betroffenen Altersgruppe (16-20), weshalb das Thema für sie so relevant und die kritische Auseinandersetzung mit der Entstehung ein Teil ihres sozialen Engagements ist, da sie oder Bekannte mit Magersucht kämpfen mussten.



KONZEPT



- Die Geburt Barbies -

ALL EYES

ON

BAR BIE

Die Entstehung und Entwicklung der Barbie-Puppe, einem Symbol der Popkultur, sind tief in das soziale Gefüge des 20. Jahrhunderts in den USA eingewoben. 1959 von der amerikanischen Unternehmerin Ruth Handler, einer Mitbegründerin von Mattel, geschaffen, markierte Barbies Einführung eine kulturelle Verschiebung in den Vorstellungen von Weiblichkeit und Schönheit.

Handler reagierte damit auf die vorherrschenden Puppen der Zeit, die meist Babys oder kleine Kinder darstellten. Sie erkannte den Wert von Rollenspielen für Mädchen und träumte von einer modischen, eigenständigen Puppe, die verschiedene Berufe verkörpern konnte und die Fantasie beflügelte.

Der Name „Barbie“ leitet sich vom Namen von Handlers Tochter Barbara ab, die es liebte mit Papierpuppen zu spielen. Die erste Barbie, die 1959 auf den Markt kam, trug einen schwarzen Badeanzug und hatte blonde Haare. Ihr Erscheinungsbild folgte den Mode- und Schönheits-trends der 1950er Jahre, mit einer sanduhrförmigen Figur und makellosem Make-up.

Ihr Aufkommen in den 1960er Jahren fiel mit einer Zeit des Wandels zusammen, in der Frauen begannen, ihre Rolle neu zu definieren. Barbie verkörperte eine moderne, unabhängige Frau, die verschiedene Berufe ausübte und die damaligen, traditionellen Geschlechterrollen herausforderte. Dies sollte die Vorstellungen von Weiblichkeit erweitern und Mädchen dazu ermutigen, ihre Träume zu verwirklichen. Zwar war Barbie Astronautin, Ärztin und Schauspielerin, jedoch hatte jede dieser Puppen die charakteristische Wespentaille, langes blondes Haar und ein perfekt geschminktes, symmetrisches Gesicht mit einer zierlichen Nase. Das alles ist bis heute noch tief im Schönheitsideal der Gesellschaft verankert. Die Kommerzialisierung von Barbie festigte das Konzept des Konsums als Ausdruck von Identität und sozialem Status. Mädchen wurden ermutigt, verschiedene Barbie-Puppen und Zubehör zu sammeln, was Barbie zu einem Lebensstil machte, von dem Ruth Handler und Mattel vor allem wirtschaftlich enorm profitierten.

Bis zum Jahre 1980 hat sich dieses Erfolgsrezept kaum geändert. So wurden zwar Freunde von Barbie eingeführt und neue Berufe vorgestellt, die Ästhetik der Puppe änderte sich jedoch nicht erwähnenswert.

In den 1980ern kamen dann, nach lauter werdenden Protesten aus der Gesellschaft, die „Black Barbie“ auf den Spielzeugmarkt. Zwar hatte sie einen Afro und ein neues Gesicht, welches designed wurde, um an das von schwarzen Frauen zu erinnern, der Körper der Puppe blieb jedoch der gleiche. Dies begründet Mattel damit, dass die Kleidung der originalen Barbie Puppe auch Black Barbie passen würde. Erst 8 Jahre später kam, nachdem erneut Proteste aus der Barbie-Fan-Szene laut wurden, mit „Hispanic Barbie“ die zweite ethnische Barbie auf den Markt. Hier zeigte Mattel erneut, dass Protest und Zwang der treibende Faktor für Diversifizierung und Repräsentation zu sein scheint. Heute ist die Auswahl an Barbies äußerst divers, es ist jedoch fraglich, wie real diese Diversität in den Kinderzimmern, abseits von Marketing und Inszenierung, ist. Es ist zu vermuten, dass sich durch jahrelanges Marketing ein Bild der „echten“, blonden Barbie festigte.

- Ein gefestigtes Schönheitsideal -

In den 65 Jahren seit Barbies „Geburt“ ist das Bild, welches die Allgemeinheit von Barbies Äußerem hat, fast identisch geblieben. Trotz Puppen mit diversen ethnischen Hintergründen, Krankheiten, Behinderungen und Körperformen, sind die meisten Barbies ihrem ursprünglichen Abbild treu geblieben. Sucht man im Internet beispielsweise nach Bildern zu „Barbie“ findet man, wenn überhaupt, erst nach hunderten Fotos eines von einer offiziellen Plus-Size-Barbie. Für die Proportionen der sogenannten Plus-Size-Barbie muss Mattel noch bis heute viel Kritik einstecken, denn viele Menschen sehen in ihr eher ein realistisches Körperbild, als das eines Plus-Size-Models. Auch bei der angedachten Zielgruppe, den jungen Mädchen, kommen die „übergewichtigen“ Barbies laut einer Studie von Jennifer A. Harriger aus dem Jahre 2019 nicht gut an. Sie hat 84 Mädchen im Alter von 3-10 Jahren mit diversen Barbie Puppen spielen lassen, darunter auch die Plus-Sized-Barbie. Außerdem wurden Tests zur Unzufriedenheit im eigenen Körper durchgeführt.

Die Studie ergab, dass die Curvy Barbie unter allen Mädchen die mit Abstand unbeliebteste Puppe war. Außerdem waren die Mädchen, die sich am ehesten mit der Originalpuppe identifizieren, diejenigen, mit den schlechtesten Werten im Test bezüglich der Unzufriedenheit im eigenen Körper. Diese Ergebnisse zeigen, dass die bloße Anwesenheit von diverseren Puppen nicht ausreicht, um das Schönheitsbild, welches durch das Gesamtkonzept Barbies suggeriert wird, zugunsten gesunder und realer Proportionen zu ändern. Außerdem wird durch die Studie deutlich, dass nachweislich Verbindungen zwischen dem Umgang mit Barbie und dem Selbstbild von jungen Mädchen existieren. Dies soll keinesfalls bedeuten, dass dies bei jedem Mädchen der Fall ist oder dies Teil Mattels Strategie ist. Jedoch hat die Firma während Barbies Geschichte mehrfach bewiesen, dass die Motivation hinter dem Vertrieb von Barbiepuppen aller Art





kein nobler Emanzipationsgedanke, sondern rein profitorientiertes Handeln ist.

Barbie steht symbolisch für die Macht der Medien und des Konsums, aber auch für die Möglichkeit, diese Macht zu hinterfragen und zu dekonstruieren. Wie die amerikanische Journalistin Peggy Orenstein treffend feststellte: „Barbie ist nicht das Problem. Der Kult um Barbie ist das Problem.“ Es liegt an uns, die Botschaften zu hinterfragen, die wir unseren Kindern vermitteln und sicherzustellen, dass sie ein gesundes und realistisches Bild von sich selbst und von Frauen im Allgemeinen entwickeln. Gelingt dies nicht, sind die Folgen häufig verheerend.

- Triggerwarnung -

Im folgenden wird unter anderem die Krankheit Magersucht thematisiert. Im Zuge dessen werden auch Zitate von Erkrankten genannt, die zum Schutz ihrer Person unkenntlich bleiben.

Personen, die davon betroffen sind oder waren oder solche in Ihrem Umfeld haben könnten Teile des folgenden Abschnittes verstörend oder traumatisierend finden. Bitte Lesen Sie mit Bedacht weiter und achten Sie auf Ihre eigenen Grenzen und Bedürfnisse.

Dieser Abschnitt endet auf der nächsten Doppelseite

- Die Magersucht -

Die Magersucht, auch bekannt als Anorexia nervosa, ist eine ernste psychische Erkrankung, die durch eine extreme Beessenheit vom Gewichtsverlust und der Nahrungsaufnahme gekennzeichnet ist. Diese Essstörung kann schwerwiegende körperliche und psychische Auswirkungen haben und erfordert eine umfassende Behandlung.

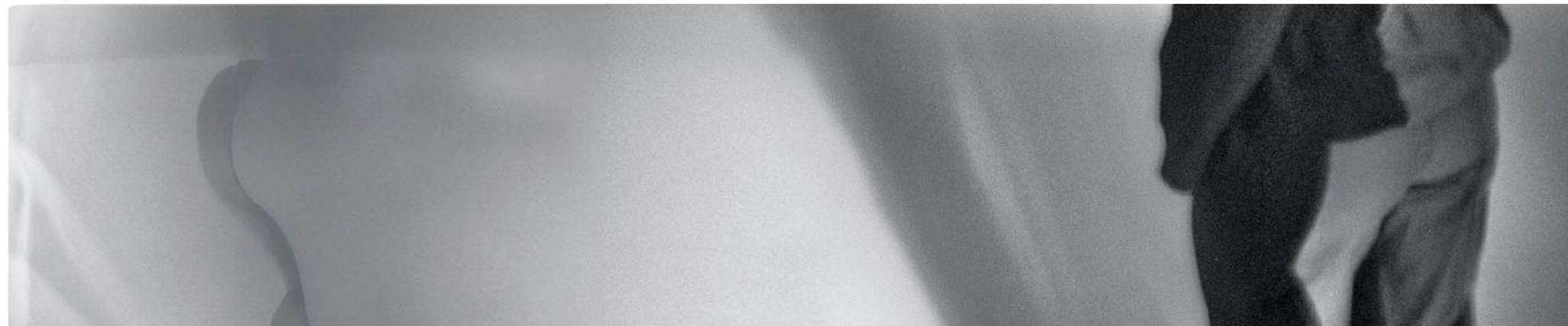
Die Entstehung einer Magersucht ist oft das Ergebnis einer komplexen Interaktion von genetischen, psychologischen, sozialen und weiteren Umweltfaktoren. Einige Personen haben möglicherweise eine genetische Veranlagung für die Entwicklung von Essstörungen, während andere durch soziale oder kulturelle Hintergründe beeinflusst werden können. Ein häufiges Muster ist der Druck, einem idealisierten Schönheitsstandard zu entsprechen, der in den Medien und der Gesellschaft präsentiert und durch alltägliche Dinge, wie durch eine Barbie Puppe gestärkt wird.

„Die Krankheit ist wie ein Monster, was jeden kleinen positiven Gedanken frisst und dafür 5 neue, schreckliche auskackt“. Ängste, Unsicherheiten oder Abweichungen von der Norm bieten der Krankheit eine Angriffsfläche. Dies führt meist zu einem gestörten Körperbild, bei dem Betroffene ihren eigenen Körper als unzureichend oder unattraktiv empfinden und kann bis zum Selbsthass und zu aktiver Selbstverletzung reichen. Betroffene haben durch Stigmatisierung in der Gesellschaft und durch die Angst missverstanden zu werden oft Hemmungen sich Menschen aus ihrem Umfeld anzuvertrauen, sodass eine Magersucht häufig erst dann bemerkt wird, wenn sie bereits so weit fortgeschritten ist, dass sie die Körperform bereits stark beeinflusst hat. Dann hat die Krankheit aber meist schon massive Kontrolle über das Gedankengut und Verhalten der erkrankten Person erlangt und ein Heilungsprozess ist dadurch meist sehr langwierig und mühsam. Statistisch werden rund 33% der Patienten mindestens einmal rückfällig und die meisten haben ein Leben lang mit der Magersucht zu kämpfen. 10% der Erkrankten sterben.

„Es ist ein Kampf gegen die Schatten der Vergangenheit und die Dämonen der Gegenwart.“

- Ein ehrlicher Blick auf gestörte Körperbilder und Selbsthass -

Die Gefühlswelt einer betroffenen Person lässt sich als Aussenstehender nur schwer bis gar nicht nachvollziehen. Betroffene erleben oft einen tiefen Selbsthass und empfinden ihren Körper stets als unzureichend. Die negative Wahrnehmung



des eigenen Körpers führt oft zu einer obsessiven Kontrolle über Essen, Gewicht und Aussehen. Jeder Blick in den Spiegel verstärkt das Gefühl der Unzulänglichkeit und bestätigt die Überzeugung, dünn sein, sei das einzige Ziel, das es wert ist, angestrebt zu werden. Folgende Zitate von Betroffenen sollen helfen, sie zu verstehen:

„Mein Körper ist eine Falle, aus der es kein Entkommen gibt. Ich fühle mich gefangen in einem Körper, den ich hasse und verachte.“

„Ich sehe nur Fett und Fehler, überall. Jedes Gramm, das ich zunehme, fühlt sich wie eine Niederlage an, eine Bestätigung dafür, dass ich versagt habe.“

„Es ist wie eine Droge und der Teufel gleichzeitig.“

„Ich will dünn sein, aber selbst wenn ich abnehme, fühle ich mich immer noch unfähig, unvollkommen. Die Leere in mir bleibt bestehen, unabhängig von meinem Gewicht.“

Dollhouse Dissent versucht diese Gefühle künstlerisch zu verbildlichen um so Sichtbarkeit und Verständnis zu fördern und gängige Schönheitsideale zu brechen.

**„Wer schön
sein will,
muss
leiden!“**

Die Übersetzung dieser Emotionen in Outfits gelingt vor allem durch das Spiel mit Form und Proportion. Parallel zur Verzerrung des Selbstbildes der Protagonistin werden auch die Silhouetten mit der Zeit dekonstruierter und disproportionaler, bevor sie zum Ende der Kollektion wieder gerader und einfacher werden. Auch die Farbgebung unterstreicht die Verbildlichung der Gefühlswelt und den Einfluss der Krankheit. Die zunächst hellen Farben und Pasteltöne deuten Jugend und Unschuld an, welche im Verlaufe der Kollektion von düsteren und teils dreckigen Farben verdrängt werden. Die Selbstfindung zum Ende wird auch durch die Rückkehr zur ursprünglichen Farbpalette unterstrichen. Es zeigt, dass die Protagonistin über den Schatten ihrer Krankheit hinauswuchs.





PHASE 1



Die erste Phase der Magersucht ist oft von subtilen Anzeichen geprägt, die leicht übersehen werden können. Zunächst ist die Protagonistin, wie viele andere Betroffene auch, von schädlichen Selbstzweifeln und Unzufriedenheit geprägt. Der Auslöser kann viele Gesichter haben: Sei es die Schule, das Umfeld, Social Media oder zunächst nur der Wunsch etwas gesünder zu werden, die Krankheit entwickelt sich stets schleichend und bleibt in dieser Phase fast immer im Inneren verborgen.

Die Betroffene beginnt möglicherweise, ihre Ernährungsgewohnheiten zu ändern, indem sie bestimmte Lebensmittel meidet oder Portionsgrößen reduziert. Sie kann auch vermehrt körperliche Aktivitäten wie Sport treiben, um Kalorien zu verbrennen. Gleichzeitig können Gedanken über das eigene Körperbild und das Streben nach unerreichbarem Perfektionismus zunehmen.

In den ersten vier Outfits spiegelt sich die Entstehung der Krankheit vor allem in den Silhouetten und Farben wieder.

Durch den ausgestellten Schnitt und die fließende Seide wird das Leben vor der Krankheit im ersten Outfit angedeutet. Der Einfluss von gesellschaftlicher Erwartungen an Weiblichkeit und Schönheitsidealen wie z.B. das der Barbie, lässt sich durch die Farbe jedoch schon erkennen.

Im dritten Outfit wird durch das Cape verdeutlicht wie die Betroffene anfängt sich abzuschotten und sich wie in einem Kokon, langsam vor der Außenwelt versteckt. Diese Hülle findet sich auch im Kastigen Schnitt des Blazers wider.

Jene Abschottung gibt der Krankheit mehr Macht und Kontrolle über die Gedanken, den Körper und das Leben der Betroffenen, welches in den kommenden Phasen deutlicher zur Geltung kommt.



Dieses Outfit zeigt etwas Selbstbewusstsein aber gleichzeitig Verletzbarkeit. Die Corsage, die Blicke auf den Bauch erlaubt, stellt die Körperform bei diesem Outfit in den Vordergrund und stärkt, zusammen mit den engen Stehkrägen, das Gefühl eingeengt zu sein. Somit zeigt das Outfit einen Punkt in dieser Phase, an dem die Krankheit anfängt den Selbstwert vom Körper abhängig zu machen und ehemaliges Selbstbewusstsein so in den Hintergrund rückt.

In diesem Outfit werden erste Änderungen der Proportionen sichtbar. Diese sollen das verzerrte Selbstbild, welches sich in dieser Phase festigt, veranschaulichen. Der Anzug sieht aus wie eine Hülle, in welche das Model kaum noch hinein passt. Dies steht für das Unwohlsein, das die Protagonistin in dieser Phase in ihrem Körper empfindet.

Im Gegensatz dazu ist das Outfit dennoch ein wenig verspielt und erinnert an ein Mädchen, das den Anzug ihres Vaters trägt. Dieser Kontrast soll auf die Komplexität der Magersucht, sowie den inneren Konflikt der Betroffenen aufmerksam machen.



PHASE 2



In der zweiten Phase des Krankheitsverlaufes verstärken sich die schädlichen Gedanken und Emotionen, die die betroffene Person beherrschen. Der Fokus auf Essen und Gewicht wird immer intensiver, und gleichzeitig nimmt die Angst vor Nahrungsaufnahme und Gewichtszunahme zu. Jeder Gedanke wird von der Krankheit verzerrt, jede Handlung wird von Zwang und Kontrolle bestimmt. Die betroffene Person fühlt sich gefangen in einem Teufelskreis aus Selbstzweifeln und Selbstzerstörung, unfähig, sich von den Fesseln der Krankheit zu befreien. Selbst wenn sie sich bewusst ist, dass ihr Verhalten ungesund ist, kann sie nicht anders, als den inneren Dämonen nachzugeben, die sie quälen und zerstören. Die Einsamkeit und Isolation werden immer erdrückender, da die betroffene Person niemandem von ihrem Leiden erzählen kann und sich immer weiter von der Welt um sie herum zurückzieht.

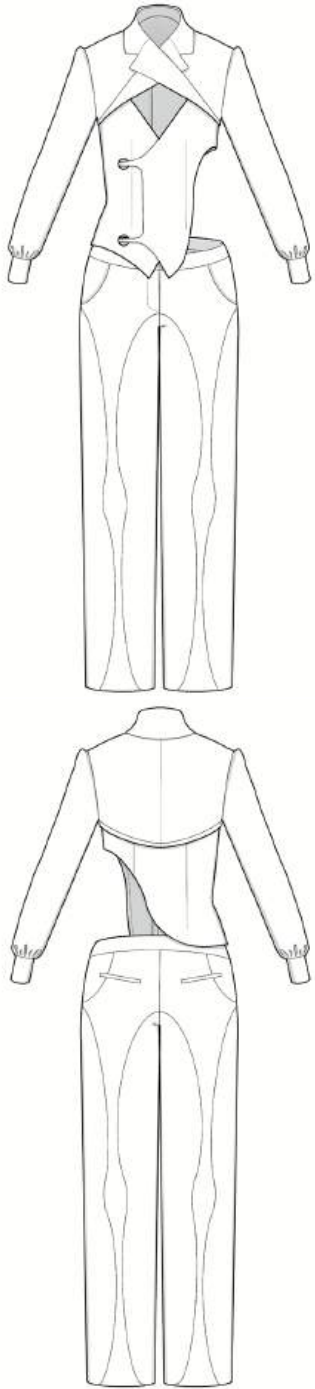
In der Phase zeichnet sich die Krankheit bereits im Erscheinungsbild der Betroffenen ab. Daher spielen die Outfits in dieser Phase vermehrt mit der Körperform. Ein zentrales Element ist hier die visuelle Verschmälerung des Körpers durch Ziernähte und Teilungsnähte, sowie den Einsatz verschiedenfarbiger Stoffe. Auch die Farben sind hier bereits dunkler, „Lichtblicke“ existieren in dieser Phase zwar noch, sind in der Regel aber Seltenheit.



Durch den Einsatz von Heftstichen wird auf diesem Anzug das verzerrte Selbstbild, sowie der innige Wunsch nach einem Barbie-Körper verdeutlicht. Die Plakativität der Stiche durch den Hell-Dunkel-Kontrast zeigt die Verpflichtung und Hingabe gegenüber dem krankhaften Ziel, Gewicht zu verlieren.

Dieses Outfit befasst sich mit dem Druck, den Mädchen durch Erwartungen einem bestimmten Bild der Weiblichkeit und Schönheit gerecht zu werden. Dies findet sich sowohl in den Farben, als auch in der klassische Meerjungfrauensilhouette wider. Die Krawatte ist ein Rückgriff auf das letzte Outfit der Phase 1 und soll aufzeigen, wie schnell sich etwas Unauffälliges zu einer Gefahr für die Betroffene entwickeln kann. Die Umwicklung um die Taille symbolisiert einerseits, wie sehr die Krankheit die betroffene im Griff hat, andererseits ist sie ein Zeichen von Zwängen und Einschränkungen, die die Krankheit auf die Betroffene ausübt.

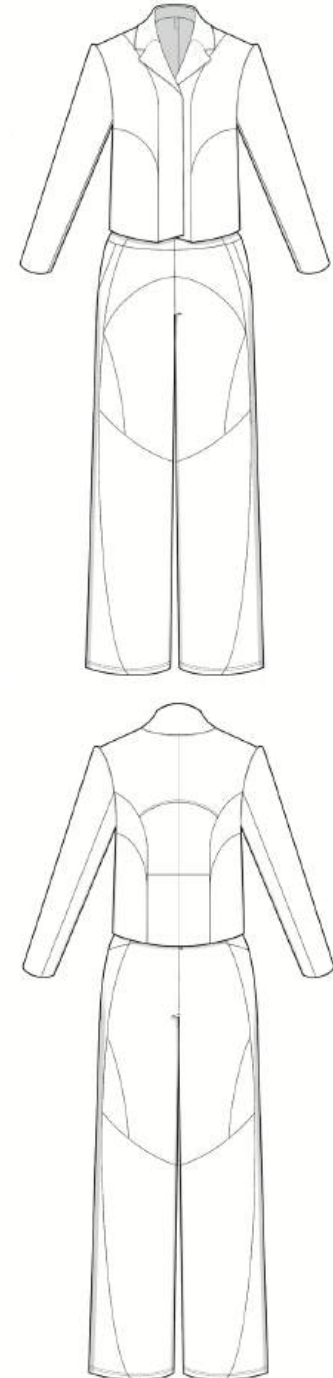




In diesen Outfits wird die Destruktivität der Magersucht sehr gut sichtbar. Die dunklen, schweren Stoffe bieten, in Kombination mit den eng anliegenden Schnitten wenig Platz zum Atmen, geschweige denn Raum zuzunehmen. Zentrales Element sind hier Teilungsnähte, die den Körper deutlich dünner wirken lassen und erneut auf die verzerrte Selbstwahrnehmung anspielen. Gut erkennbar ist dies in den Hosen der beiden Outfits.

Durch die Dekonstruktion im dritten Outfit dieser Phase (hier links) wird veranschaulicht, wie wenig von dem Menschen vor der Krankheit in dieser Phase noch erkennbar ist. Das kleine Bisschen welches noch intakt ist, hier durch den gecroppten Blazer dargestellt, liegt jedoch auch nur als Belastung auf den Schultern der Erkrankten.

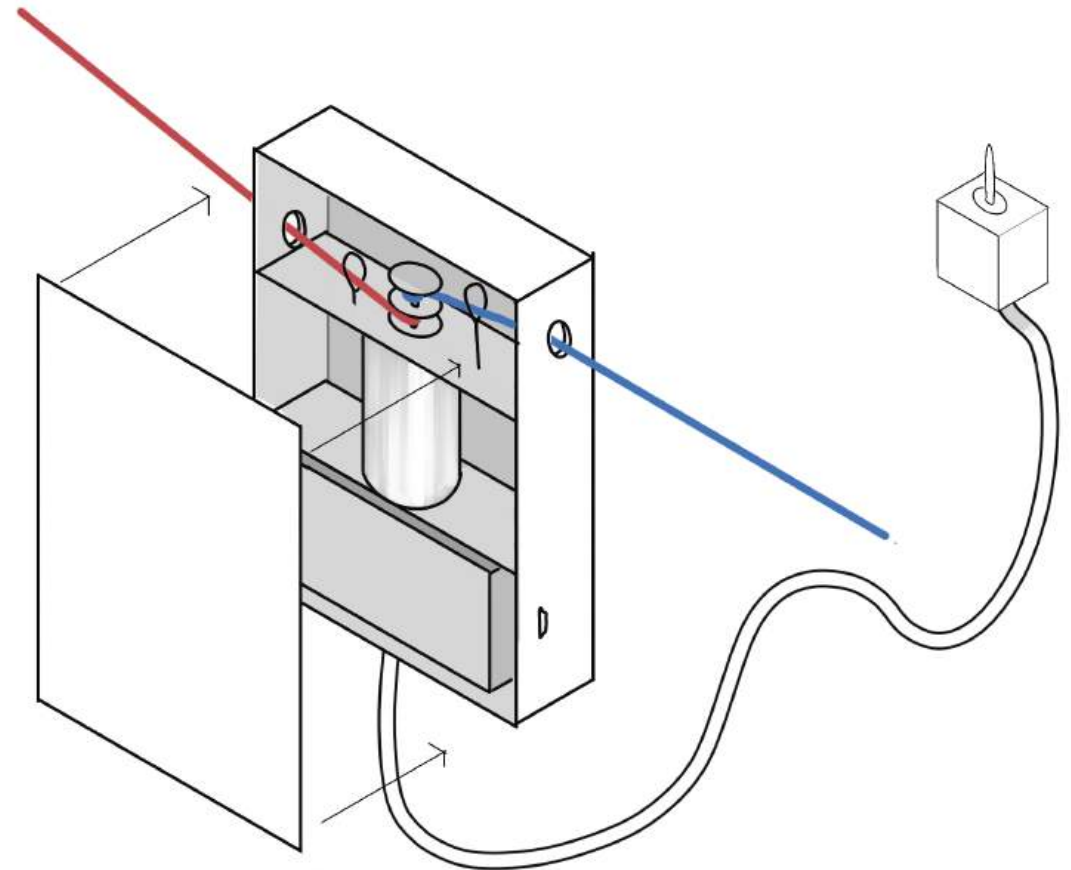
Den Übergang zum Höhepunkt der Macht der Krankheit bietet das letzte Outfit der zweiten Phase, hier rechts abgebildet. Dieser Anzug veranschaulicht den Effekt der Magersucht durch die Teilungsnähte, sowie eine motorisierte Schnürung, welche blind in die Taille eingearbeitet wurde und die Trägerin so auf Knopfdruck einschnüren kann.





Die Schnürung in der Taille verläuft von der Wiener Naht im Rückteil bis zur Englischen Naht im Vorderteil. Ein monofiles Filamentgarn aus Nylon verläuft durch einen Tunnelzug, der mit einem Blindstich am Panama-Oberstoff vernäht wurde. In der hinteren Mitte befindet sich eine Tasche, in der sich der Motor befindet. Das Gehäuse, sowie alle weiteren, nicht elektronischen Teile, sind 3D gedruckt. Damit die Trägerin den Motor unauffällig betätigen kann, läuft ein Kabel durch diverse Nahtverdeckte Reißverschlüsse bis in die rechte Hosentasche, wo der Motor durch einen Kippschalter betätigt werden kann. Betrieben wird der Motor durch einen wiederaufladbaren Akku.

Das Outfit ist für die Entwicklung des Lineups und die Vermittlung des Kollektionsgedanken sehr wichtig, denn es lässt erkennen, wie stark sich äußere Einflüsse und die unsichtbare Macht der Krankheit auf die Betroffene auswirken.



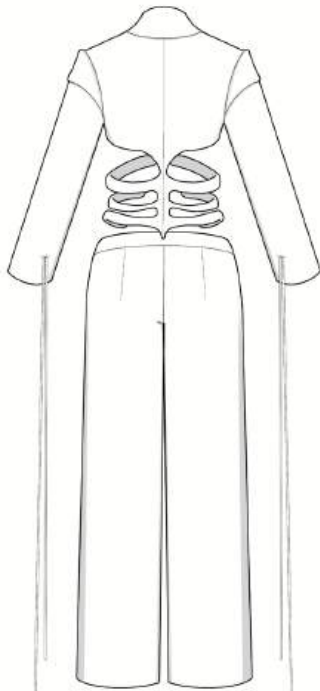
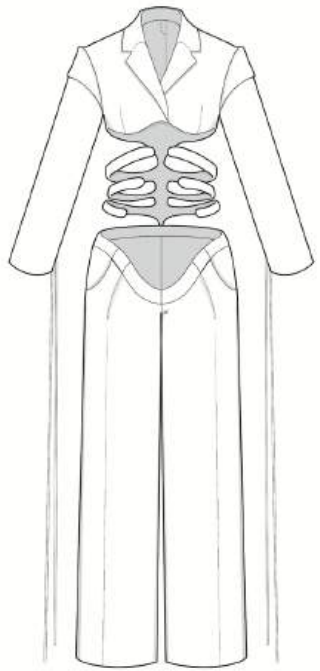
PHASE 3



In der dritten Phase erreicht die Macht der Krankheit ihren Höhepunkt, und die betroffene Person befindet sich in einem verzweifelten Kampf gegen die eigenen Gedanken und Verhaltensweisen. Jeder Tag ist ein endloses Ringen zwischen dem Wunsch nach Kontrolle und dem Verlangen des Körpers nach Nahrung. Die Gedanken an Essen und Gewicht sind allgegenwärtig und nehmen jede freie Minute in Anspruch. Die betroffene Person fühlt sich schuldig und gefangen in einem Teufelskreis aus Zwang und Selbstzerstörung, unfähig, diesem Albtraum zu entkommen. Selbst wenn sie sich bewusst ist, dass ihr Verhalten ungesund ist, kann sie meist nicht anders, als den inneren Dämonen nachzugeben, die sie quälen und zerstören. Die Einsamkeit und Isolation werden immer erdrückender, da die Betroffene noch niemandem von ihrem Leiden erzählt und sich immer weiter in den Anfangs gebauten Kokon zurückzieht.

Auch hier sind die zentralen Elemente zur Veranschaulichung die Form, Farbe und das Material. Aber auch das Element der Wiederholung tritt in dieser Phase häufiger auf. Es symbolisiert den Teufelskreis in dem die Betroffene nun gefangen ist und steht für die Monotonie des Alltags, der nur auf den Gewichtsverlust ausgelegt und geprägt von sich wiederholenden Mustern ist.

Die Farben sind nun fast ausschließlich dunkel und unrein und die verwendeten Textilien sind sehr grob, steif und schwer.

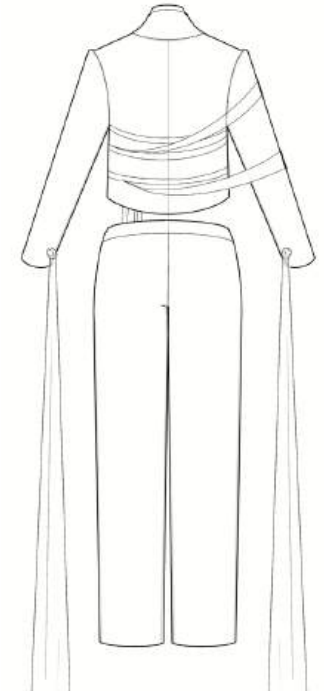
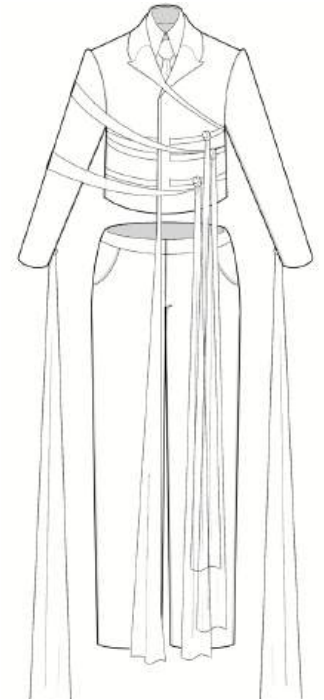


Auch in diesem Outfit steht die Taille wieder im Fokus.

Durch ein 3D gedrucktes, bezogenes Gestell werden die metaphorischen Klauen der Krankheit verbildlicht. Durch die wiederauf-tretende doppelte, versetzte Schulter wird auch hier auf das Selbstbild und den Drang nach Veränderung aufmerksam gemacht.

An den Ärmeln kommen wieder Schnürungen zum Einsatz, um das Outfit visuell hinabzuziehen und so die Wirkung der Krankheit zu veranschaulichen.

Auch hier sind die Schnürungen auf den ersten Blick das zentrale Element dieses Outfits. Jedoch liegt die tiefergreifende Bedeutung von diesem Outfits eher in den herabhängenden Seidenbändern. Diese ziehen das Outfit durch ihr visuelles Gewicht und ihre leichte Ausstellung nach unten und verbildlichen die Last, die die Protagonistin immer noch mit sich trägt. Des weiteren bieten die breiten Bänder eine Art Sichtschutz, hinter der sich die Trägerin verstecken kann und spielen so auf die Abschottung nach Außen und das Verstecken vor dem eigenen Spiegelbild an.



PHASE 4



In der vierten Phase der Magersucht kommt es zu einem langsamen Aufbruch alter Muster und den ersten Anzeichen einer möglichen Genesung. Doch dieser Prozess ist von einem inneren Konflikt geprägt, der die Betroffene zerreißt. Einerseits erkennt sie zunehmend die Schädlichkeit ihres Verhaltens und spürt einen starken inneren Drang nach Veränderung und Heilung. Die Vernunft spricht zu ihr und zeigt ihr die negativen Auswirkungen ihres Essverhaltens und ihrer Selbstwahrnehmung auf. Sie beginnt, erste Schritte in Richtung Hilfe und Therapie zu unternehmen, öffnet sich langsam für Unterstützung und fängt an, die zugrunde liegenden Ursachen ihrer Erkrankung zu erforschen.

Doch gleichzeitig ist da immer noch der mächtige Einfluss der Krankheit, der sie in seinen Fängen hält. Die Zwänge und Ängste sind nach wie vor prsent und machen es schwer, sich von den alten Verhaltensweisen zu lösen. Die Betroffene kämpft mit ihren inneren Dämonen, die ihr einreden, dass sie nicht gut genug ist, dass sie es nicht verdient hat, gesund zu sein. Es ist ein stndiger Kampf zwischen dem Verlangen nach Veränderung und dem Drang, in den sicheren, aber schädlichen Mustern der Krankheit zu verharren. Es ist ein langer, mühseliger Weg zur Genesung, begleitet von Versuchung und Rückschlägen.

Trotz dieser inneren Konflikte gibt es Momente der Hoffnung und des Aufbruchs. Die betroffene Person spürt eine wachsende Stärke und Entschlossenheit, die sie antreibt, weiterzukämpfen. Sie beginnt, kleine Siege über die Krankheit zu feiern und schöpft daraus neuen Mut und neue Hoffnung.

Dies wird auch in den Outfits deutlich. In den ersten beiden Outfits dieser Phase wird, ähnlich wie in den letzten Outfits der vorherigen Phase, die teils noch prsente Abschottung von der Außenwelt sichtbar, die jedoch in dieser Phase aufbricht. Es setzt Akzeptanz für die Spuren der Krankheit ein und die Betroffene beginnt, mit sich selbst zufriedener zu werden. So zeigt das dritte Outfit dieser Phase wie langsam ein neuer Mensch um und mit den Narben der Vergangenheit entsteht.

Dieses Outfit symbolisiert, wie die Protagonistin langsam über den Schleier der Magersucht hinaus wächst. Der schwere dunkle Mantel sieht aus, als fälle er gleich von ihren Schultern ab und verdeutlicht so die Schwelle zur Genesung und das Zulassen von Hilfe. Es ist jedoch auch erkennbar, dass unter dem Mantel, also abseits der Magersucht, noch wenig existiert.

Die Protagonistin steht vor einem Umbruch und muss dafür zunächst wieder lernen, wer sie abseits der Krankheit ist und wie sie sich neu erfinden will. Im darauffolgenden Outfit wird dies dann deutlich.



Mit der Zeit wird auch für Außenstehende erkennbar, dass die Protagonistin den Kampf gegen ihre Krankheit aufgenommen hat und ihn langsam gewinnt. Dieses Outfit zeigt wie sie langsam aus der Krankheit hervorstiegt. Diese wird hier durch einen Blazer mit Cutouts und überdimensionalen, drapierten Ärmeln verkörpert. Während die Ärmel erneut auf das verzerrte Verständnis von Schönheit und sich selbst verweisen, stellen die Cutouts, ähnlich wie die Magersucht, den Körper der Trägerin in den Mittelpunkt. Die Farben der Hose und des Hemdes sind ein Rückgriff auf das zweite Outfit und verdeutlichen so den Willen der Betroffenen zu ihrer alten Selbst zurückzukehren.



In der fünften Phase vollzieht sich die Heilung und der Übergang in ein Leben nach der Genesung. Es ist ein Moment der Erleichterung und des Triumphs über die Krankheit, aber auch ein Moment der Unsicherheit und des Neuanfangs. Die Protagonistin hat nun schon einen langen Weg zurückgelegt und zahlreiche Herausforderungen gemeistert, um an diesen Punkt zu gelangen. Sie hat gelernt, ihre inneren Dämonen zu überwinden und sich selbst zu akzeptieren, mit all ihren Stärken und Schwächen.

Doch trotz der Heilung ist die Angst vor einem Rückfall immer präsent. Die Betroffene weiß, dass

sie weiterhin achtsam sein muss und die Versuchung, in alte Verhaltensmuster zurückzufallen, ein stetiger Begleiter bleibt. Aber sie ist entschlossen, diesen Weg weiterzugehen und sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Sie hat gelernt, sich selbst zu vertrauen und auf ihre Stärke zu bauen, um auch in Zukunft den Versuchungen der Krankheit standzuhalten.

Doch auch wenn die Heilung erreicht ist, bleibt die Erinnerung an die dunklen Tage der Krankheit bestehen. Die Betroffene weiß, dass sie ein Leben lang mit den Narben und den Erinnerungen an diese Zeit leben wird. Aber sie ist auch dankbar für die Erfahrungen, die sie gemacht hat, und für die Möglichkeit, daran gewachsen zu sein.

Insgesamt bedeutet die Heilung nicht das Ende des Kampfes, sondern den Beginn eines neuen Kapitels. Die Protagonistin steht vor neuen Herausforderungen und Chancen, aber sie ist bereit, diesen Weg mit Mut und Entschlossenheit zu gehen. Sie hat gelernt, dass sie stark ist und dass Schönheit so viel mehr ist als das Aussehen.

Diese Akzeptanz und neu gefundene Selbstliebe spiegelt sich auch in den Outfits wieder. Durch Cutouts und Ausschnitte zeigt die Protagonistin wieder stolz ihren Körper, ohne sich dabei selbst zu sexualisieren. Gerade Silhouetten und fließende Organza Ärmel verkörpern das neu gefundene Freiheitsgefühl, während dekonstruierte Details zeigen, wie die Scherben der Vergangenheit durch Selbstliebe und Selbstbewusstsein zu etwas Neuem, Schöneren werden können.





Da die Betroffene nun an einem Punkt angekommen ist, an dem sie sich wieder wohler in ihrem Körper fühlt, strotzen auch die Outfits in dieser Phase nur so vor Selbstbewusstsein.

Die Trägerin zeigt Haut und steht so offen zu ihren Narben der Vergangenheit.

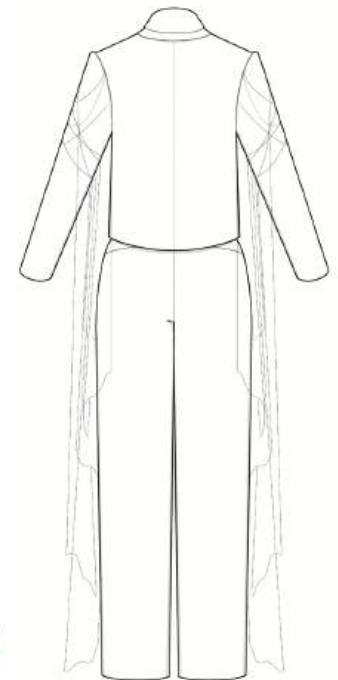
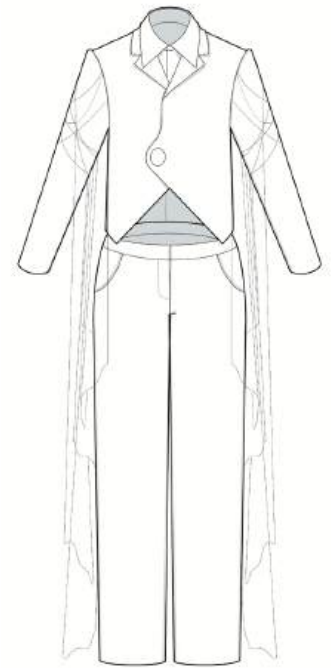
Das Outfit soll durch Dekonstruktion und neue Kontexte bekannter Elemente, wie z.B. dem Reverskragen oder der Knopfleiste zeigen, wie sehr die Betroffene gewachsen ist und dass sie sich nicht für ihre Vergangenheit schämt. Die Farben ähneln nun wieder denen, vor ihrer Erkrankung, jedoch zeigt sie durch Beige, Blau und Grau Töne ihr Wachstum.

Die Ärmel, die mit Organza Schleiern besetzt sind, erinnern an die Bänder aus der dritten Phase und gelten so als Homage und Andenken an die Vergangenheit und die Stärke der Protagonistin.

Der unkonventionelle Schnitt und Abstich des Blazers zeigen das neugefundene Selbstbewusstsein, abseits von Normen und Erwartungen und Zeigen sowohl Mut als auch Komfort in ihrem Körper.

Auch durch die Farben und den leger getragenen Hemdkragen, wird die neu gefundene, selbst definierte Föminität und die Überwindung des Bedürfnisses nach Bestätigung verdeutlicht.

Ferner wird das Lineup durch die Rückkehr zu den Farben der ersten Outfits in sich stimmig und bekommt so einen harmonischen Abschluss.





„HILF MIR!

**ABER LASS MICH
IN RUHE“**

Abschließend lässt sich festhalten, dass Barbie durch ihren gefestigten Status in der Pop Kultur einen enormen Einfluss auf junge Mädchen haben kann. Zwar muss dies nicht in Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper oder gar einer Magersucht enden, Zusammenhänge lassen sich jedoch nachweisen.

Das Ziel dieser Kollektion ist es, das Bewusstsein für die Beeinflussbarkeit junger

Mädchen durch falsche Bilder von Schönheit und die Gefahren dieser, sowie für die Entstehung und den Umgang mit Magersucht und weiteren Essstörungen zu stärken.

„Dollhouse Dissent“ bietet jungen Frauen Raum für Entfaltung, Selbstausdruck und Feminität fern ab von gesellschaftlicher Erwartungshaltungen und Schönheitsidealen und feiert dabei die Stärke von betroffenen Frauen wie der Protagonistin.

LOOKBOOK

&

EDITORIAL









